

Audio 6

Braucht es bestimmte psychologische Fähigkeiten für „Demokratiekompetenz“?

Ja, würde ich sagen schon. Demokratie bedeutet eigentlich Verhandlung von verschiedenen Interessen, Aushandlungsprozessen. Und dieses Verhandeln von Interessen, das kann kein Mensch einfach so aus dem Nullbereich heraus.

Das muss man erstmal wissen, dass das überhaupt möglich ist. Wenn Menschen auch in autoritären Umfeldern aufwachsen, dann erleben sie das in der Regel auch nicht. Dann erleben sie nämlich nur dieses: „Entweder ich entziehe mich oder ich dominiere und dann komme ich vor - oder ich werde halt unterworfen und muss mich fügen“. Das ist- irgendwie - dass diese Verhandlungsfähigkeit, diese Kompromissfähigkeit auch trainiert wird und auch nicht als Aufweichung des eigenen Bedürfnisses gesehen wird, sondern eher als Gewinn auch, dass man sich zwar ein bisschen zurücknimmt, aber dafür alle mit im Boot sind. Und auch eine andere Form von Gemeinschaft entsteht, die viel belohnender ist, als wenn man jetzt eine Hierarchiegemeinschaft hat, in der ständig eine Hackordnung neu definiert werden muss.

Ich glaube, es ist auch wichtig, eigene Gefühle zu kennen. Also diese emotionale Intelligenz zu haben, die auch zur Reife gehört. Also diese emotionale Reife sich zu reflektieren, sich auch einzugestehen, wo man beispielsweise überreagiert oder zu merken so, oh, da habe ich jetzt eine ganz starke Reaktion, weshalb ist das denn so? Das ist natürlich dann auch wahnsinnig hilfreich bei der Desinformationserkennung. Es ist aber vor allem auch hilfreich dabei, die Realität auszuhalten. Also Realität auszuhalten mit Ambivalenzen, auch emotionale Dilemmata nicht künstlich vereindeutigen zu müssen, damit man die aushält, sondern vielleicht sich auch mal ein Dilemma einzugestehen und das mal so stehen zu lassen. Zu lernen, dass zwei Dinge, die sich scheinbar widersprechen können, beide gleichzeitig wahr sein. Ich kann auf der einen Seite etwas interessant finden und auf der anderen Seite kann es mir schaden. Dann ist es nicht sinnvoll, eins der beiden auszublenden. Denn das wird in der Regel zu irgendwelchen entweder ungesunden Entscheidungen führen oder so zu Impulshandlungen zwischendurch mal. Sondern es ist sinnvoll, dass ich anerkenne, dass beides wahr ist.

Wir alle wissen, wie Tiere gehalten werden und dass auch Bio nicht unbedingt ein Garant ist für ein glückliches Tierleben und gleichzeitig mögen wir vielleicht so ein tolles Steak. Und es gibt diese Tendenzen, die wir dann alle haben: dass wir ausblenden, was wir wissen, um dieses Steak genießen zu können.



Und je mehr Menschen die Realität gut aushalten können mit diesen Graubereichen, mit diesen Schuldgefühlen vielleicht auch oder diesen unterschiedlichen Interessen auch in sich selbst, desto besser werden sie die Realität insgesamt also desto mehr werden sie offen sein für unangenehme Fakten und auch unangenehme Aufgaben, die sich daraus ergeben. Weil sie sich selbstwirksamer darin fühlen, da reinzugehen, Dinge damit zu tun, das zu verhandeln, ohne selber untergehen zu müssen oder diese Befürchtung haben zu müssen.

Insofern wäre eine demokratische Kompetenz definitiv also auch die Realität aushalten zu lernen, mit allem was dazugehört. Das verknüpft sich natürlich mit der Verhandlungsfähigkeit und auch mit der emotionalen Intelligenz. Das ist aber auch noch mal eine eigene Qualität, würde ich sagen. Selbstwirksamkeit hilft sehr, wobei ich da auch sagen muss, dass auch hier die Gesellschaft oder auch politische Akteur*innen sehr in der Verantwortung sind. Und das wird nur teilweise wahrgenommen, dass die Räume geöffnet werden, in denen Menschen auch mal mitentscheiden dürfen. Also ich plädiere sehr dafür, Bürger*innenbudgets aufzustellen, in denen Menschen auch entscheiden können: wie wird das Geld in meiner Stadt oder zumindest ein bestimmtes Budget ausgegeben? Wofür? Wo wollen wir die neue Schwimmhalle hinhaben oder dass irgendetwas restauriert wird? Was ist uns eigentlich wichtig? Wir werden gefragt, wir dürfen mitgestalten: Das ist eigentlich eine total wichtige Erfahrung, die in der Regel auch Demokratievertrauen stärkt.

Das heißt, all diese Sachen bieten eigentlich total gute demokratische Potenziale, die momentan nicht genutzt werden. Und wenn das kombiniert wird mit den Fähigkeiten, also mit diesen Verhandlungsfähigkeiten, Realitäts-, ich nenn es jetzt mal Aushaltfähigkeiten, wenn das alles gegeben ist, dann ergibt das eine sehr viel stabilere Demokratie. Denn man darf ja auch nicht vergessen, dass Demokratie, also die Demokratie, die wir momentan haben, dass die Werte und Verhaltensweisen und auch Fähigkeiten abfordert, die erst ab einem relativ späten Reifegrad zur Verfügung stehen einer Person. Wenn wir uns also nicht darum kümmern - systematisch, dass diese Fähigkeiten und Kompetenzen und auch Werte erlernt werden, und damit meine ich jetzt nicht, dass man das Wissen gibt, sondern dass man die Reife vermittelt, die es braucht, um das zu konzeptualisieren, wenn wir uns darum nicht systematisch kümmern, es aber abverlangen, teilweise sogar unter starkem gesellschaftlichen Druck, dann erzeugen wir eine Situation, in der ein Großteil der Gesellschaft Demokratie nur mitmacht, weil sie muss und sich aber eigentlich gezwungen fühlt dazu.





Was ja auch häufig dann narrativ technisch verwendet wird von extremistischen Akteur*innen: dieses Gefühl. Und man darf das nicht unterschätzen. Ungefähr 50 bis 60 Prozent der erwachsenen Bevölkerung ist nicht auf dem Reifegrad des psychischen Erwachsenseins, so wie wir es definieren emotional. Und wie gesagt, der Vorwurf ist nur teilweise bei den Menschen oder die Verantwortlichkeit ist teilweise natürlich bei den Menschen selbst. Sie hätten auch teilweise die Möglichkeit wahrscheinlich, sich weiterzuentwickeln, aber unsere Gesellschaft bietet keineswegs die Räume an, wo das systematisch erlernt werden kann. Es ist mehr oder weniger Glück momentan, ob Leute in solchen Umwelten sind. Und dann ist das mit der Demokratiestabilität so eine Sache. Das ist wie regelmäßig Mathe-Test zu schreiben, den Leuten aber keinen Unterricht zu geben und zu hoffen, dass sie sich irgendwie selber darum gekümmert haben oder zu Hause was von ihren Eltern mitbekommen haben. Das ist eine Diskrepanz, die inherent Demokratien instabil macht, aus meiner Sicht. Weshalb es zusammenfassend, glaube ich, einfach wichtig ist, emotionale Reife mit all den zugehörigen Aspekten breitflächiger, systematischer zu vermitteln und dann aber auch die Räume zu öffnen, in denen die Menschen dann handeln können mit dieser emotionalen Reife.

